



„Stimmix“ aus Franken war eine von sechs A-Cappella-Gruppen, die am ersten TonART-Festival in Ilmenau teilnahmen. FOTO: b-fritz.de

1. TONART-FESTIVAL

Musikkonzert ohne Instrumente

Sechs A-cappella-Bands demonstrierten, was allein mit der Stimme möglich ist

VON NADINE ANSCHÜTZ

Sechs Bands, kein Instrument und eine riesige, mit Gästen zu füllende Festhalle – würde in Ilmenau möglich sein, was es so in Thüringen noch nicht gegeben hat? Ein Festival allein mit A-cappella-Bands zu initiieren und dafür Publikum zu gewinnen? Die Ilmenauer A-cappella-Band „get souled“ und der KuKS e.V. zeigten am Samstag: Es ist möglich.

ILMENAU – Was die Zuhörer in anderen Bundesländern längst begeistert, wollten die sechs Musiker/Innen von „get souled“ endlich auch den Thüringern präsentieren und damit hiesigen Musikfans die ganz eigene Atmosphäre, die A-cappella-Festivals in sich tragen, erlebbar machen.

Also taten sich die Stimmenakrobaten mit dem Ilmenauer Verein „Kultur- und Kompetenzschmiede“ (KuKS) zusammen, gaben der Idee den Namen „TonArt-Festival“ und schrieben die Teilnahme an selbigem deutschlandweit aus.

Aus rund 30 Bewerbungen wurden schließlich die interessantesten, weil in ihrer Kombination abwechslungsreichsten, Bands erkoren, die Ilmenauer Festhalle gemietet, Plakate und Flyer gedruckt sowie „Antenne

Thüringen“-Moderator Andi Schneider verpflichtet.

Trotz guter Vorbereitung „haben wir aber bis zum Schluss gezittert“, gab Organisationschef Ralf Löbel während des Konzertes zu. Zum einen, weil „get souled“-Sängerin Manu jeden Augenblick mit der Geburt ihres zweiten Kindes rechnen musste. Zum anderen, weil in letzter Sekunde die Wiener Band „Mauf“ abgesagt hatte. Doch der „get souled“-Nachwuchs gönnte Mama Manu, ihre Stimmgewalt zum von der eigenen Band initiierten Festival zu präsentieren. Und „Mauf“ schickten mit der „Massive Beats Crew“ Österreichs offiziell beste Beatbox-Crew als würdigen Ersatz. So konnte doch stattfinden, was ein halbes Jahr Vorbereitung gekostet und rund 500 Musikfans angelockt hatte.

Mit den beiden Comedy-a-Cappella-Bands „Sidelity“ und „Stimmix“ aus Ilmenau beziehungsweise Hassloch erlebte das Festival zumindest von Publikumsseite aus jedoch einen relativ verhaltenen Auftakt. Zwar wurden Erstere als Lokalmatadoren brav mit Applaus belohnt und zogen Letztere mit ihren „50 Tricks, die Liebste loszuwerden“ so manchen Lacher auf ihre Seite, bevor sie mit einem von der Marmeladenfrau handelnden Song, der sich als „Lady Marmelade“ aus dem Kinofilm

„Moulin Rouge“ entpuppte, zeigen konnten, dass sie auch im Englischen fit sind. Doch ihre Zuhörer zum Mitklatschen zu animieren, schafften beide Gruppen selten.

Tosender Applaus hingegen knallte durch die Festhalle, noch bevor „get souled“ den ersten Ton von Dusty Springfields „Son of a Preacher Man“ anstimmten – Und: Er sollte bis zum Ende des 30-minütigen Auftritts nicht mehr verstummen.

Ob ihre ganz eigene Interpretation von „In the shadows“ der finnischen Rockband „The Rasmus“, Elton Johns „Sacrifice“ oder „Long train running“ von den „Doobie Brothers“, die sechs Ilmenauer zeigten nicht nur, dass es möglich ist, die unterschiedlichsten Musikstile zu einem harmonischen Ganzen zu vereinen, sondern auch ein Rock-Pop-Konzert ohne jegliche instrumentale Begleitung zu kreieren.

Ohne eine Zugabe ließ das nun entbrannte Publikum „get souled“ denn auch nicht von der Bühne. Und in dieser zeigten besonders die vier weiblichen Bandmitglieder, dass sie das zuvor von „Stimmix“ komödiantisch interpretierte „Lady Marmelade“ äußerst erotisch wiedergeben und damit Christina Aguilera, Lil’ Kim, Mya und Pink, die den Song 2001 eingespielt hatten, in nichts nachste-

hen. Auch wenn mit „A-Live“ und „MuSix“ aus Berlin wieder reine und fein gekleidete Männer-Sextetts auf der Bühne standen, schien das Publikum nun dem Jubel verfallen. Kaum einer der poppigen, souligen und jazzigen Titel verstrich, ohne dass das Publikum nicht mitschwang. Endlich lebte in der Festhalle die Atmosphäre, die das „1. TonArt-Festival“ nach Ilmenau hatte bringen sollen.

Mit der Überraschung des Abends – sowohl für die Gäste, als auch für die Veranstalter –, der „Massive Beats Crew“, verschlug es dann auch dem letzten Zuschauer den Atmen. Zwar war der Mixtur aus Hip-Hop, elektronischen Sounds, Drum ‘n’ Bass-Sets und Jazz-Sessions kaum Melodisches zu entlocken, so dass das Im-Takt-Klatschen des Publikums verstummte.

Jedoch blieb diesem keine andere Wahl, als von dem, was die drei Musiker allein mit Lippen, Zunge, Stimmbändern und Atem vollbrachten, fasziniert zu sein.

Nach solch ungewöhnlichen, weil bis dato selten gehörten Eindrücken fiel denn auch das Urteil der Zuhörer, das diese auf ausgelegten Umfragezetteln abgeben konnten, laut Ralf Löbel einstimmig aus: „Sowohl das Publikum als auch die Bands wollen definitiv, dass es eine zweite Auflage gibt!“